

## Ein langer Tag bei der Essener Tafel



Sortieren, schleppen, verpacken: WAZ-Mitarbeiter Markus Grenz (rechts) arbeitete zusammen mit dem Ehrenamtlichen Rudolf Söhnchen einen Tag lang für die Tafel. Und hatte nach sieben Stunden Rückenschmerzen.

Foto: Knut Vahlensieck

Essen. Die Ehrenamtlichen bei der Tafel in Essen verteilen pro Jahr geschätzte 1500 Tonnen Lebensmittel. Dafür müssen sie kräftig anpacken. Wir waren einen Tag lang dabei.

Rund 1500 Tonnen Lebensmittel verteilt die Essener Tafel in jedem Jahr an Bedürftige. Das allein ist schon eine gigantische Zahl, rund 6000 Empfänger an 13 Verteilstellen zuzüglich geschätzte 14.000 Mitesser in Schulen, Kitas oder sozialen Einrichtungen in der Woche ebenfalls. Was sich anhört wie ein florierender mittelständischer Betrieb wird beim Verein Essener Tafel von Ehrenamtlichen bewältigt. Die müssen naturgemäß richtig ran, schieben mitunter anstrengende Sieben-Stunden-Schichten. Wir waren dabei und haben auf der Abhol- und Verteiltour im Essener Osten mitgearbeitet.

In der Vereins- und Verteiler-Zentrale der Essener Tafel ist um 7.45 Uhr richtig Betrieb. Nach und nach trudeln die Besatzungen der fünf 3,8-Tonner ein, die an diesem Tag in ganz Essen auf Tour gehen. Mein Team besteht aus den Rellinghausern Dieter Fassbender (79) und Rudolf Söhnchen (75). Ganz schön alt für einen Arbeitstag, in denen es im Wesentlichen ums Kistenschleppen geht? Von wegen: Josef Widderholt, der etatmäßige dritte Mann, den ich heute ersetze, ist schon 87. „Dann mal los. Wir haben 21 Stationen vor der Brust“, gibt Dieter das Kommando, nachdem wir Milch, Schokolade und Ostereier aus der Kühlung im Klein-Lkw verstaut haben. Die Ware ist für eine der zwölf Unterverteilstellen der Tafel in Essen, dem „Treff 24“ im Hörsterfeld.

### Von einer Kiste in die andere

Auf dem Weg zum ersten Discounter, einem Lidl-Markt an der Langenberger Straße, erzählen mir meine Mitfahrer, warum sie sich die Schufterei Montag für Montag antun. Eine „soziale Ader“ von Berufswegen haben sie eigentlich nicht, Rudi hat die eigene „Bäckerei Söhnchen“ in Rellinghausen betrieben. Dieter war lange Betriebs- und Fertigungsleiter bei Krupp. „Ich habe als Kind nach dem Krieg gehungert. Aber ab dem 21. Lebensjahr habe ich auf der Sonnenseite gelebt, das möchte ich gerne zurückgeben“, berichtet er mir. Auch Rudi ist es im Leben „gut ergangen“, außerdem „macht die Sache doch Spaß“, sagt er. Freunde sind sie seit mehr als 50 Jahren.

Doch viel Zeit zur Unterhaltung bleibt nicht, schon setzt Dieter den 3,8-Tonner die Lidl-Laderampe herunter, Rudi kündigt uns im Geschäft an. Und nun kommt der Teil der Arbeit, der sich an diesem Tag wieder und wieder abspielen sollte. Aus bereitgestellten Kisten klauben wir uns Kohl, Paprika, Tomaten und Broccoli heraus, ein großer Teil noch ganz gut in Schuss, und packen es in die der Tafel. „Alles vom Wochenende, also nur drei Tage alt“, erklärt mir Dieter, während er schon fleißig Kisten stapelt. Im Moment ist der Transporter noch fast leer, doch das sollte drei Stunden später ziemlich anders aussehen.

## 60 Kilometer pro Tag

Denn da haben wir schon einige Pennys, Lidl's, Aldis und private Bäckereien hinter uns gelassen. Dieters Hose und meine rote Tafel-Jacke zeigen schon diverse Schmierflecken – natürlich matscht immer mal wieder eine Tomate oder irgendeine Verpackung ist ausgelaufen – im Transporter sind die Kisten in Zweierreihen gestapelt, unser Packer kann sich kaum mehr drehen und mir tut der Rücken weh. Das Auto sieht aus wie ein mobiler Supermarkt, ganze Bataillone von ausgemusterten Schoko-Osterhasen und anderen Süßigkeiten stehen neben Kisten voller Obst, Gemüse, verpacktem Aufschnitt, Unmengen von Brot und Brötchen oder palettenweise Yoghurt. „Man weiß nie genau, was und wie viel kommt“, erklärt mir Dieter.

Rund 130 Kisten und Kartons werden wir auf dieser Tour ein- und wieder ausgepackt haben, Letzteres allerdings mit Unterstützung der Empfänger. Die Tafeln steuern insgesamt 120 Schulen, Kitas und soziale Einrichtungen an, die die Lebensmittel gut gebrauchen können, sechs sind es auf dieser Route, u.a. die Grundschule im Bergmannsfeld: „Viele Kinder kommen mit leerem Magen“, erzählt mir die dortige Lernfördererin Melanie Gesche.

Auch vor der offiziellen Tafel-Unterverteilstelle im Hörsterfeld, dem „Treff 24“, warten schon die Empfänger. Die packen zusammen mit an, die restlichen Kisten aus dem noch dreiviertel vollen Lkw zu wuchten. Es ist mittlerweile gegen 14 Uhr, doch mit dem Feierabend dauert es noch ein bisschen. Schließlich muss der Transporter zurück nach Huttrop, dann wird er fast 60 Kilometer auf dem Tageszähler haben. Und für den nächsten Tag muss er auch noch geschrubbt werden. Schließlich steht dann die nächste Tour an. Ich bin froh, dass ich für heute Feierabend habe.

Markus Grenz